

Positionspapier zum Sozialraum Stadt

Das nachfolgende Positionspapier "Sozialraum Stadt" wurde im Rahmen der im Wintersemester 2019/2020 am Geographischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität stattgefundenen Exkursion "Sozialraum Stadt" entwickelt.

Während der Veranstaltung beschäftigten sich die Studierenden sowohl mit theoretischen Grundlagen zu Stadt und Raum als auch mit konzeptionellen Faktoren der sozialgeographischen und sozialräumlichen Arbeit. Mit diesem Papier möchten die Gruppe Stellung dazu beziehen, warum sich Geographen dem Sozialraum Stadt interdisziplinär zuwenden sollten. Weiterhin möchten die Teilnehmenden aus ihrer Perspektive schildern, welche Phänomene (was) im Sozialraum Stadt zwingend zu entwickeln bzw. auszugestalten sind. Zuletzt soll an einzelnen Parametern beispielhaft aufgezeigt werden, wie die angesprochene Ausgestaltung konkret aussehen kann. Durch diesen in der Methode Golden Circle hinterlegten Dreiklang sollen von abstrakten Überlegungen ausgehend konkrete Impulse für die Praxis geliefert werden.

Warum widmen wir uns dem Sozialraum Stadt?

Sozialräume stellen unser aller täglichen Lebensraum dar. Sie beeinflussen maßgeblich unsere alltägliche Lebenserfahrung und das Erleben der unmittelbaren geographischen und sozialen Umgebung sowie die Möglichkeiten, die uns in unserem Lebensumfeld zur Verfügung stehen. Diese Möglichkeiten sind in unterschiedlichen Sozialräumen ungleich verteilt; innerhalb eines Sozialraumes bestehen Disparitäten, wodurch verschiedene Gruppen unterschiedliche Zugänge zu Ressourcen und Möglichkeiten haben.

Jedoch ist der Sozialraum nicht statisch, sondern ein komplexes, dynamisches System. Die Lebensbedingungen der sozialräumlichen Akteure können sich verändern und verbessert werden. Für Geographinnen und Geographen ist der Sozialraum, insbesondere der städtische, ein Berufsfeld, das viele Handlungsmöglichkeiten zur praktischen sowie alltagsbezogenen Anwendung ihrer breit angelegten und interdisziplinären Ausbildung bietet. Der Sozialraum (Stadt) stellt hierbei gleichzeitig ein Gebiet des Bedarfs und eine Ebene zur Problemlösung dar, auf der Geographinnen und Geographen zur Beseitigung sozialräumlicher Disparitäten beitragen können. Schließlich möchten wir uns auch aufgrund partizipativer Aspekte dem Sozialraum (Stadt) widmen. Die Partizipation sozialräumlicher Akteure für die langfristige Verbesserung ihrer eigenen Lebensbedingungen ist unseres Erachtens unabdingbar.

Was ist zwingend im Sozialraum Stadt zu entwickeln / auszugestalten?

Wir erachten die subjektiven Perspektiven sozialräumlicher Akteure als Ausgangspunkt sozialgeographischer und sozialräumlicher Arbeit. Fachliche und professionelle Meinungen sehen wir jedoch als erforderliche Ergänzungen. Um funktionierende Sozialräume zu entwickeln, halten wir es für zentral, im Sozialraum vorhandene materielle und immaterielle Ressourcen zu nutzen. Weiterhin sind barrierefreie Begegnungsräume zu gestalten, die umfassende Partizipation gewährleisten und Diversität fördern. Als Förderfaktoren betrachten wir zudem Netzwerke und Kooperationen sowie ein Bewusstsein dafür, welche positiven Eigenschaften den jeweiligen Sozialraum ausmachen.

Wie genau machen wir das?

Der Aufbau von Wissen über Förderfaktoren einer positiven Ausgestaltung städtischer Sozialräume ist ein wichtiger Schritt, wir halten jedoch die konkrete Handlung, die sich in der alltäglichen Praxis zeigt, für maßgeblich. Beispielhaft fordern wir das proaktive Einrichten von Koordinatorinnen und Koordinatoren in Quartieren, die vor allem Strukturen und Prozesse organisieren. Eine finanzielle Förderung von kommunaler Seite sehen wir als obligatorisch an. Um Stigmatisierungstendenzen entgegenzutreten, möchten wir anregen, eine konstruktive Pressearbeit über Stadtquartiere, -viertel oder -teile zu fördern. Dabei müssen die Menschen, die vor Ort leben, wohnen und arbeiten, eine Stimme bekommen. Schließlich möchten wir anregen, dass sich die Wissenschaft wesentlich stärker mit den subjektiven Perspektiven der Menschen vor Ort beschäftigt. Es braucht unseres Erachtens weniger weiterer theoretischer Abhandlungen zu sozialräumlichen Vorgängen und Phänomenen, sondern Arbeiten, die sich mit den konkreten Bedingungen vor Ort, also der Ausgestaltung sozialräumlicher Faktoren, beschäftigen. Grundlage dafür sind nicht nur quantitative, sondern vor allem qualitative Forschungsmethoden, von denen wir insbesondere Recherchen, Inhaltsanalysen, Interviews und Sozialraumbegehungen für zielführend halten.

Autoren in alphabetischer Reihenfolgen (Nachname):

Felix Bähr, Paul Bobsin, Barbara Can, Xenia Gäckle, Leander Hettinger, Martin Holler (Leitung), Jennifer Jäger, Nils Jochum, Lea Kiesel, Jessica Köchling, Melis Koc, Janis Neumann, Henning Schwab, Johanna Rustler, Sandra Weinzierl